

grabung haben die Görresgesellschaft und der Deutsche Verein vom H. Lande eine Aufgabe erfüllt, die bereits in den ersten Anfängen des Instituts von dem verstorbenen Prof. Dr. P. Karge in Angriff genommen wurde, aber wegen ungünstiger Verhältnisse damals nicht durchgeführt werden konnte. — Außer einer Serie von Beschreibungen von Kirchenruinen Palästinas, die in den Aufgabenbereich des geplanten Corpus Basilicarum Palaestinae gehören, und die in dieser Zeitschrift, Dritte Serie. VIII. Bd. S. 152—160 und oben S. 218—225 erschienen sind, veröffentlichte Herr Dr. Schneider eine kurze Notiz über: *Die Kathismakirche auf Chirbet Abú Brék*: JPOS XIV (1934), S. 230—32.

Prof. A. RÜCKER.

Die Grabungen in der Geburtskirche zu Bethlehem

Die schweren Beschädigungen, welche durch das Erdbeben des Juli 1927 ehrwürdigste Sakraldenkmäler Jerusalems und seiner Umgebung erlitten, haben im Zuge einer durch die englische Mandatsmacht eingeleiteten Untersuchung ihrer Natur und der zu ihrer Behebung notwendigen Maßnahmen in der Geburtsbasilika von Bethlehem zu Grabungen und Funden geführt, die größte Aufmerksamkeit verdienen. Es ist das hohe Verdienst des ausgezeichneten Leiters des englischen Survey of antiquities, Mr. E. T. Richmond, jene Untersuchung veranlaßt zu haben, deren Durchführung alsdann in die berufenen Hände des Architekten Harvey gelegt wurde, den für diese Aufgabe seine frühere Beschäftigung mit der Basilika in Bethlehem und den Mosaiken des Felsendomes aufs beste empfahlen. Anfang September 1933 aus London in Jerusalem angekommen, ließ er sich zunächst die überaus schweren Schäden der Grabeskirche und die zur unmittelbaren Sicherung des Heiligtums dringendst erforderlichen Maßnahmen angelegen sein. Als er sich weiterhin der Geburtskirche zuwandte, beschränkte er sich nicht darauf, auch hier seine nächste Aufgabe zu erfüllen, sondern es wurden nach eingehender Untersuchung der Wölbungen des Narthex und des Dachstuhls der Basilika, die eine gleich hohe Gefährdung aufweisen, Untersuchungen auch im Untergrund des Gebäudes vorgenommen. Handelte es sich bei diesen zunächst nur um gewisse Sondierungen an verschiedener Stelle, so war gleichwohl über die Probleme der Sicherheit des bestehenden Baues hinaus das Ergebnis für die Vorgeschichte desselben ein derartiges, daß nach den ersten in den Monaten Juni und Juli v. Js. durchgeführten Arbeiten eine ausdrückliche Erweiterung der Harvey gestellten Aufgabe in Richtung eigentlich archäologischer Grabungen erfolgte. Solche wurden alsdann noch im August und Anfang September vorgenommen, konnten aber vorläufig nicht weiter geführt werden, weil die für sie zur Verfügung stehenden budgetmäßigen Mittel erschöpft waren. In das Budget des neuen Jahres sollte ein zureichender

Kredit für die Fortsetzung der Grabungen eingesetzt werden, die demgemäß für das bevorstehende Frühjahr zu erhoffen ist.

Im allgemeinen kann schon heute festgestellt werden, daß der Befund die Anhänger des Gedankens, als ob in dem heutigen Bau uns noch wesentlich unverändert die Konstantinische Anlage des 4. Jahrhunderts vorliege, wohl endgültig zur Aufgabe ihrer Position nötigen wird. Vielmehr dürfte die für jene Anlage durch Vincent und Abel in ihrem *Bethléem. Le Sanctuaire de la Nativité* (Paris 1914) vorgeschlagene Rekonstruktion eine maßgebliche Bestätigung finden. Es drängt mich, dies sofort mit aller Entschiedenheit auszusprechen, da ich selbst bei der Besprechung jenes Werkes Dritte Serie I, S. 181—184 dieser Zeitschrift in der Frage nach der von den Verfassern abgelehnten Ursprünglichkeit der Querschiffanlage noch eine vermittelnde Stellung eingenommen hatte.

Im einzelnen konnte etwa 1,75 m östlich der heute den mithin sicherlich ursprünglichen Narthex abschließenden Fassadenwand die Linie einer älteren d. h. naturgemäß der Konstantinischen Fassade festgestellt werden, die sich nach dem ihr vorgelagerten Atrium mit drei Türen öffnete. Festgestellt wurde ferner in der Verlängerung der heutigen Nordwand im nördlichen Querarm eine Mauerlinie, die hier durch eine nach dem zentralen Heiligtum der Geburtsgrötte hinführende Seitentür durchbrochen war. Zutage trat weiterhin der von Vincent und Abel bereits richtig erschlossene ursprüngliche, aus dem Hauptschiff zu diesem Heiligtum führende Zugang mit seiner monumentalen Treppe von rund 5 m Breite. Aufgedeckt wurde in einer Tiefe von nach verschiedenen Angaben 0,75 oder 0,90 m unter dem heutigen Plattenbelag in dem nördlichen Seitenschiff ein rein geometrischer weißer Mosaikfußboden mit schwarzer Borde, im Hauptschiff ein in reichstem Muster u. a. hakenkreuzähnlicher Bildungen und breiter Bordüren und in bunter Farbenfülle ausgeführtes Mosaikpaviment, dem gegenüber die Bewunderung einzelner Besucher sich gelegentlich bis zu dem Gedanken einer Heraufrückung in römische oder gar hellenistische Zeit zu versteigen wagte. Es ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß die wunderbaren Säulenreihen der Basilika je auf einem über das Niveau dieser Mosaikfußböden sich erhebenden Stylobat ruhen. Eine Reihe weiterer vorläufig noch ungeklärter Mauerreste wurde endlich im nördlichen Querarm festgestellt. Besonderes Interesse zu erregen geeignet war hier ein Mauerstück, das auswärts jener Verlängerung der heutigen nördlichen Außenwand des Langhauses entweder zu einem von dieser durchschnittenen und also älteren Rundbau oder zu einer halbrunden, aber noch südlich des heutigen halbrunden Abschlusses des nördlichen Querarmes gelegenen Raumgestaltung gehört haben muß.

Eine geradezu sensationelle Bedeutung ist gerade diesen noch so rätselhaften Resten nur allzu eilig beigemessen worden. Es darf in dieser Richtung etwa auf die vom 24. Juni und 24. Juli v. Js. datierten Aus-

führungen des P. M. Vionnet A. A. unter dem Titel *Importantes découvertes à la basilique de Bethléem* in der *Jérusalem. Revue mensuelle illustrée*, XXIX, S. 681—687 verwiesen werden, wo im übrigen zwei erste Aufnahmen von Teilen des prachtvollen Mosaikfußbodens des Mittelschiffs geboten sind. Das fragliche bogenförmige Mauerstück wird hier kurzer Hand auf einen Rundtempel Hadrians zurückgeführt, und es wird dann zwischen einer ersten und einer zweiten schon vorkonstantinischen christlichen Sakralanlage über der Geburtsgrötte unterschieden. Die erstere wäre etwa unter Markus Aurelius (161—180) oder dessen Sohn und Nachfolger Commodus (180—192) entstanden; die letztere wäre eine nach außen quadratischer, im Innern oktagonel gestalteter Bau aus der Zeit des Septimius Severus (193—212) oder des Caracalla (211—217) gewesen und 303 dem Kirchenzerstörungsbefehl der Diokletianischen Verfolgung zum Opfer gefallen.

So detaillierte Vermutungen gegenüber Befunden, die keinerlei epigraphisches Material umfassen, werden ohne weiteres erheblichem Mißtrauen begegnen. In einem privaten Bericht über Anlaß, bisherigen Verlauf und die heute vorliegenden Ergebnisse der Grabungen, den er mir zur Verfügung zu stellen die Liebenswürdigkeit hatte, nimmt denn auch ein so im allerhöchsten Grade sachkundiger Forscher wie P. H. Vincent, O. Pr., eine ganz ungleich zurückhaltendere Stellung ein. Ich fühle mich nicht berechtigt, seine Bemerkungen hier auch nur auszugsweise der Öffentlichkeit zu übergeben. Es mag genügen, daß ich es geflissentlich vermieden habe, auch nur für die Mosaikpavimente oder für die Verlängerungslinie der heutigen Nordwand in das nördliche Querschiff einschließlic der sie durchbrechenden Türstelle ausdrücklic von einer Zugehörigkeit zum Konstantinischen Bau zu sprechen, und daß ich die Möglichkeit angedeutet habe, es könnte, was P. Vionnet für den letzten Rest eines Hadrianischen Rundtempels hält, zu einem älteren, dem heutigen halbkreisförmigen Abschluß der Querarme analogen Baugebilde gehört haben. Komplizierter, als wir sie uns dachten, ist die Baugeschichte des Heiligtums von Bethlehem zweifellos gewesen. Ob aber bestimmte Etappen dieser Geschichte, deren monumentale Reste heute der Tiefe entsteigen, der vorkonstantinischen oder der Zeit zwischen Konstantin und Diokletian angehörten, muß vorerst vorsichtigerweise als eine durchaus offene Frage bewertet werden, auf die wir eine Antwort bestenfalls von der bevorstehenden Fortsetzung der Grabungen erwarten dürfen. Es kann unter diesen Umständen nur bedauert werden, wenn vorschnell Bewertungen der Befunde im Sinne der Berichte des P. Vionnet auch durch die Tagespresse gingen und geeignet waren, in weitesten Kreisen Vorstellungen von der Bedeutung der Bethlehemer Funde zu erwecken, die dazu verurteilt sein könnten, eine nicht unerhebliche und für religiöses Geföhlleben allenfalls schmerzliche Enttäuschung zu erfahren.

Man wird den Abschluß der Grabungen und den über sie von ihrem Leiter zu erwartenden streng wissenschaftlichen Fundbericht abwarten müssen, bevor man es wagen kann, zu einer endgültigen Deutung der Funde einen Versuch zu machen. P. Vincent wird alsdann nicht zögern, seinerseits in der *Revue Biblique* in diesem Sinne Stellung zu nehmen, und vielleicht haben bis zu diesem Zeitpunkt auch die Verhältnisse der Jerusalemer Station der Görres-Gesellschaft sich wieder derartig gestaltet, daß von ihrer Seite her auch an dieser Stelle eine nähere und selbständige Würdigung der Grabungsergebnisse erfolgen kann.

Prof. A. BAUMSTARK.

C) BESPRECHUNGEN

G. Graf, *Verzeichnis arabischer kirchlicher Termini. Sonderdruck aus Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete*, Band 7 Heft 3, Band 8 Heft 3, Band 9 Heft 3/4. Leipzig 1934. — 95 S. 8°.

Als eine wertvolle Nebenfrucht seiner jahrzehntelangen Beschäftigung mit der christlich-arabischen Literatur kann uns Graf dieses Verzeichnis vorlegen. Der Orientalist, der sich mit solchen Texten beschäftigen muß, weiß, wie schwer es ist, über die kirchlichen Termini, die größtenteils aus dem Griechischen, Syrischen, Koptischen oder Lateinischen übersetzt, transkribiert oder entstellt sind und in den arabischen Wörterbüchern keine Aufnahme gefunden haben, Auskunft zu erlangen; aber auch derjenige, der sich ohne Rücksicht auf philologische Interessen mit dem christlichen Orient und speziell mit seinen Liturgien befaßt, wird die Sammlung sehr begrüßen. Sie enthält auch die sonst wohl selten gesammelten Abkürzungen für biblische und kirchliche Bücher usw.; neben den orientalischen Riten ist auch der lateinische mit seinen Termini vertreten, die in modernen religiösen Schriften und kirchlichen Verordnungen, aber auch in der älteren Übersetzungsliteratur häufig vorkommen. Soweit es sich um echt arabische Wörter handelt, sind sie nach den Stämmen angeordnet, die nicht-arabischen sind nach ihrer gewöhnlichen Schreibweise eingeordnet und ihre fremdsprachliche Vorlage angegeben, desgleichen der Ritus oder die kirchliche Gruppe, wo der betr. Ausdruck gebraucht wird; kurze Sacherklärungen sind beigefügt, ebenso ist bei vielen der Fundort angegeben und in der Einleitung auf die wichtigsten Quellen verwiesen; zu letzteren kämen jetzt noch die bereits erschienenen Bände von J. M. Hanssens, *Institutiones liturgicae de ritibus orientalibus* II. III. (Roma 1930/32) hinzu.